



Vorwort

ANDRÉ KISCHEL / ANTJE PAUTZKE

Nr. 1 / 2025

DOI: <https://doi.org/10.52825/jojo.v1i.3207>

Editorial

Eingereicht: 12.12.2025

Akzeptiert: 12.12.2025

Veröffentlicht: 16.12.2025

Coverbild: Uwe Johnson, Aktion »Spandauer Volksblatt«, 26. April 1964.

Foto: Rama. Akademie der Künste, Berlin, Günter-Grass-Archiv/Sammlung Maria Rama, Nr. 164.016, © AdK

Interessenskonflikt-Statement

Der Autor erklärt, dass keine Interessenskonflikte bestehen.

© André Kischel / Antje Pautzke. Except where otherwise noted, this article is licensed under a Creative Commons Attribution 4.0 International license (CC BY 4.0)

Vorwort

Man nennt es höflich eine ›lebhafte Debatte‹, wenn zum Ausdruck gebracht werden soll, dass Menschen diskutiert – nicht etwa: gestritten – haben, zu welchem Ende auch immer. »Ein Kompromiss ist nur dann gerecht, brauchbar und dauerhaft, wenn beide Parteien damit unzufrieden sind«, soll Henry Kissinger einmal gesagt haben. Debatten können sich ziehen, anschwellen, Höhepunkte erreichen, kippen, abebben und auslaufen, bisweilen kabbelig in den Meinungen sein; ein menschengemachtes Naturereignis.

Eine ausführliche Debatte fand in den vergangenen Jahren in der Uwe Johnson-Gesellschaft statt. Einen sichtbaren Höhepunkt markierte die Mitgliederbefragung samt anschließender Diskussion auf der 7. Internationalen Tagung der Gesellschaft im Juni 2023: »Das Gespräch verlief umsichtig und diszipliniert, pointiert, was die kaum einlösbaren Wünsche betraf, nachdrücklich, was das Bewusstsein für das Machbare anging.«¹ Es ging um die Zukunft des *Johnson-Jahrbuchs*. In den 30 Jahren seines Bestehens hat es sich zum sicht- und greifbaren Zentrum der Forschung und auch sonstiger Interessen an Uwe Johnson fest etabliert. Dass es damit weitergehen solle und würde, stand gar nicht zur Diskussion, die Frage nach dem *Wie* galt es zu klären. Der Aufwand und die Kosten, um als literarische Gesellschaft jedes Jahr ein solches Buch ›zu machen‹, sind mit jedem Jahr größer geworden. Und selbst die stets wie selbstverständlich vorhandene engagierte Hilfe und ehrenamtliche Mitarbeit Vieler, von den Beiträger:innen ganz zu schweigen, konnte diesen Aufwand kaum noch tragen. Verlauf und Nachgang der Debatte haben gezeigt, dass es nicht die eine Lösung wird geben können und wir haben uns gefragt, ob es die denn überhaupt geben muss.

Den kaum einlösbaren Wünschen begegnen wir nun mit zwei Angeboten, wohl wissend, dass da immer noch etwas übrigbleibt. Der Spagat, den das *Jahrbuch* stets unternommen hat, soll künftig aufgelöst oder fortgesetzt werden – je nach Perspektive. (Und damit es gesagt ist: Aufwand und Kosten sind hier keineswegs geringer, nur anders organisiert.) Zum ganz wesentlichen Teil war das *Jahrbuch* der Forschungsdiskussion gewidmet. Wer mit wissenschaftlichem Interesse an Johnsons Œuvre herantritt, der greift eher früher als später zum *Jahrbuch*. Johnson wird ›beforscht‹, weil er gleichermaßen faszinierende wie bleibende Literatur geschrieben hat, deswegen wird er – nach wie vor – auch gelesen. Und weil wahrscheinlich der geringere Teil der Johnson-Leser:innen auch -Forscher:innen sind, hat das *Jahrbuch* mit einer Vielfalt von Texten und Bildern stets versucht, allen etwas zu

1 Vorwort, in: Johnson-Jahrbuch 29, 2023, S. 9-14 [1], hier: S. 14.

bieten. Das 30. *Johnson-Jahrbuch* ist das letzte seiner Art. Ihm folgen einerseits die *Jahresgabe der Uwe Johnson-Gesellschaft*, andererseits das *Johnson-Journal*. Schon die Titel deuten an, worum es gehen wird und wie ungefähr die ausgedachte Lösung aussieht. Die Gesellschaft versammelt Leser:innen verschiedenster Herkunft, mit individuellen Lesebiografien, unterschiedlichen Interessen und Erwartungen, ihre *Jahresgabe* wird dieser Vielfalt in der Beschäftigung mit Uwe Johnson entsprechen. Im *Journal* liegt der Fokus auf der wissenschaftlichen Debatte um Johnson, sein Werk, seine Weggefährten und die umgebenden literarischen Zeitläufte. Tertium Comparationis ist und bleibt: Uwe Johnson. Das ihm gewidmete *Journal* erscheint im Auftrag der ihm gewidmeten Gesellschaft, die dabei nun von der Uwe Johnson-Forschungsstelle unterstützt wird.

Trotz aller Bibliophilie, die dem Fach aus seiner Sache heraus anhängt, wechseln auch die Literaturwissenschaften mit ihren Formaten zu erheblichen Teilen ins Internet. Wird das ›schöne‹ oder ›gute‹ Buch zwar auch weiterhin ihr Gegenstand sein, so geht die Forschung den Weg der Effizienz. Es lässt sich nun mal im Internet – ein wenig – schneller veröffentlichen, reagieren, kritisieren und debattieren als im traditionellen Format einer Zeitschrift oder eines *Jahrbuchs*.

Dieser Entwicklung folgend, findet auch das *Johnson-Journal* im Internet statt. ›Journal‹ zeigt an, dass wir um eine etwas höhere Publikationsfrequenz bemüht sind. Vorerst sollen zweimal jährlich Texte veröffentlicht werden; immerhin eine Verdopplung. Überdies schließt das *Journal* an zeitgenössische Gepflogenheiten an, wenigstens an jene, die uns sinnvoll erscheinen: Die wissenschaftlichen Aufsätze und Kleinen Beiträge unterliegen einem Peer-Review-Verfahren, bei dem externe, fachlich versierte Experten und mindestens ein Redaktionsmitglied jeden Text begutachten und entscheiden, ob er angenommen werden kann, überarbeitet werden müsste, oder aber abzulehnen ist. Als erstes hat Philipp Steiners Beitrag darüber, »Wie Uwe Johnson ein Buch verhindert«, dieses Verfahren erfolgreich durchlaufen. Er ist das Ergebnis von Steiners jüngstem Forschungs- und Arbeitsaufenthalt in Rostock und Wieck im Rahmen des Peter Suhrkamp Stipendiums 2024. Yvonne Dudzik wurde durch ihre Arbeit an der historisch-kritischen Edition von *Der 5. Kanal* angeregt, sich jenseits der Rostocker Ausgabe mit Johnsons Fernsehkritiken, konkret jenen über Literaturverfilmungen zu beschäftigen. Der konzentrierte Blick offenbart nicht nur ein Muster im Vorgehen, sondern bestätigt auch Johnsons beständige Suche nach Authentizität ganz unabhängig vom Medium.

Die Rubriken Miszellen und Kritik sind weniger auf den wissenschaftlichen Diskurs orientiert und werden nicht extern begutachtet. Die Miszellen versammeln solche Texte, die auf vielfältige Weise mit Leben und Werk Johnsons verbunden sein können, z.B. Reden, Interviews, Berichte und Erinnerungen. Der Beitrag von Irmgard Müller über die Entstehung des *Jahrestage*-Kommentars ist genau so ein Text; er dokumentiert ein Stück Forschungsgeschichte. Holger Helbig erweist nicht nur einem Wissenschaftler und Lehrer seine Reverenz, sondern ehrt in Manfred Bierwisch auch einen treuen Freund Uwe Johnsons, der das Werk seines Freundes

auf viele Arten unterstützt hat – bis hin zur Schenkung persönlicher Briefe an das Uwe Johnson-Archiv.

Eher atypisch haben wir die Rubrik Kritik mit der Besprechung einer Theateraufführung begonnen. Die kann man schlecht nachlesen, aber Dank der Kritik erfahren wir von Greg Bond, was sich im Frühjahr 2024 in Leipzig abgespielt hat. Das Buch zum Stück, *Jahrestage*, ist nämlich anders und deutlich länger. Anders und in der historisch-kritischen Rostocker Ausgabe ebenfalls deutlich länger ist auch Band 1 der Abteilung Schriften, der im Dezember 2025 erscheint, 50 Jahre nach der Erstveröffentlichung: *Berliner Sachen*. Die Neuerscheinung wird von Paul Onasch besprochen, der dank seiner Expertise zu Autor und Editionen ebenso sachlich-kritisch wie wohlwollend durch den Band führt. Welchen Eindruck Johnsons einziger Essayband auf zeitgenössische Kritiker bei der Erstveröffentlichung 1975 machte, erfahren Sie, wenn Sie der ›Retrospektive‹ auf unserer Website folgen.

Alle Texte des *Journals* erscheinen unter der aktuellen Lizenz CC BY 4.0, sie können sehr frei weiterverbreitet und -genutzt werden. Dahinter steht die Hoffnung, dass die Texte gelesen und diskutiert werden.

›Groß geworden‹ mit dem *Johnson-Jahrbuch* haben auch wir uns an den schönen Seiten des Gedruckten erfreut (und tun das immer noch). Daran möchten wir auch im Digitalen, soweit möglich, festhalten. Das gilt besonders für das eingefärbte Foto Uwe Johnsons, das Startseite und Coverbild des *Journals* zugleich sein wird. Die erste Ausgabe, die auch in ansprechendem und lesefreundlichem Layout als PDF-Variante zur Verfügung steht, begrüßt Sie mit dem 29-jährigen Uwe Johnson, der im April 1964 in West-Berlin Günter Grass dabei half, das *Spandauer Volksblatt* unter die Leute zu bringen. Dabei fotografiert wurde er von Maria Rama, in deren Nachlass im Archiv der Akademie der Künste das Bild heute aufbewahrt wird. Zwei Monate nach der Aufnahme begann Johnson seine ersten Fernsehkritiken für den West-Berliner *Tagesspiegel* zu schreiben.

Ein anderes Bild und eine andere Farbe für das nächste Jahr haben wir schon ausgesucht, die ersten Texte befinden sich in der Vorbereitung. Wir knüpfen an die Tradition des *Johnson-Jahrbuchs* an, das nicht deswegen Jahrbuch hieß, »weil jedes Jahr eins erscheint, sondern weil wir das ganze Jahr damit beschäftigt sind.«²

Unser besonderer Dank gilt der Universitätsbibliothek Rostock für die wertvolle und kompetente Beratung im Entstehungsprozess sowie die Förderung der Publikation; unseren Ansprechpartnern von TIB Open Publishing für den professionell begleiteten Einstieg in das Open-Access-Publizieren; den externen Gutachter:innen für ihr Engagement und ihre Akribie; dem fffindling – Büro für Ideen für das schöne Layout und schließlich und vor allem den Herausgeber:innen des *Johnson-Jahrbuchs* für das Ebnet eines Wegs sowie die vertrauensvolle Übergabe des Staffeltabs.

2 Vorwort, in: Johnson-Jahrbuch 21, 2014, S. 9-11 [2], hier: S. 9.

LITERATURNACHWEISE

[1] Vorwort, in: Johnson-Jahrbuch 29, 2023, S. 9-14.

[2] Vorwort, in: Johnson-Jahrbuch 21, 2014, S. 9-11.